



Vorrede.



Ich soll ein Gedicht mit einer Vorrede begleiten, welches einen der reizungs-vollesten Gegenstände besingt, bey dem fast schwer zu entscheiden ist, ob ihn die Natur durch Verschwendung ihrer Zierden zu der Anmuth, in der er pranget, erhoben; oder ob die Huld der glorreichsten Fürsten und Könige ihn erst so vollkommen ausgebildet, und, dem Unendlichen ähnlich, durch ihre großmüthige Freygebigkeit, sich den Ruhm erworben, daß selbst die Natur die großen Urheber und Erhalter seiner, durch Kunstvolle Anordnung erhöheten, Schönheit, in ihm bewundere. Der Verfasser dieses Gedichts, der ein Freund der erhabenen Dichtkunst ist, und der auch blos darum
Der